

Der Anschluß Neapels an die Westmächte soll bereits gesichert sein.

Die Russen haben ihre Stellungen an der Donau nicht verändert. In Ismael, Akjerman und Bender werden noch immer neue Militärspitäler errichtet.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini in Bucharest hat den Befehl erhalten, sich binnen 10 Tagen marschfertig zu halten. Während dieser Zeit sollen andere Corps oder ganz frische Truppen nach Bucharest kommen. Hieraus offenbart sich deutlich der gefaßte Beschluß der österreichischen Regierung, längs der südwestlichen russischen Grenze alsbald eine völlig kriegsbereite Aufstellung zu nehmen.

Osten-Sacken trifft Vorbereitungen, Eupatoria an der Spitze von 40,000 Mann anzugreifen. Eupatoria wird durch 20,000 Mann und durch furchtbare Erdwerke vertheidigt; man hegt wegen des Resultats keine Befürchtungen. Das Wetter ist fortwährend schön. Zwischen dem 15. und 20. d. Mts. wird es zu einer großen Schlacht kommen.

Nach einem Manifest befiehlt der Kaiser Nikolaus, welcher bemüht gewesen sei, ohne Kampf die Rechte der ganzen Christenheit im Orient zu vertheidigen und deshalb in Unterhandlungen mit den kriegsführenden Mächten eingewilligt habe, wegen fortgesetzter feindlicher Rüstungen die Organisation der Reichsmiliz, nämlich die Einberufung aller Waffenfähigen von 18 bis 50 Jahren.

In Bezug auf das neueste russische Manifest wegen Aushebung der Miliz hat Fürst Gortschakoff in Wien erklärt, daß der Kaiser Nikolaus mit diesem Manifest keineswegs eine Drohung beabsichtige, daß aber Angesichts der von allen Seiten gegen Rußland gerichteten Coalition und der noch weiter beabsichtigten Bündnisse Rußland ebenfalls auf größere Vertheidigungsmittel bedacht sein müsse; daß der Kaiser Nikolaus nichtsdestoweniger ebenso wie bisher bereit sei, auf Grundlage der vier Punkte den Frieden zu unterhandeln.

Einem Briefe aus Sebastopol vom 24. v. Mts. entnimmt die „Milit.-Ztg. Folgendes: „Wir werden allerdings Tag und Nacht bombardirt, die westlichen Werke der Südseite von der Quarantaine- bis zur Centralbastion sind leider am wenigsten geschützt und die nördlich vom Kirchhof aufgeführten französischen Batterien richten ihr verheerendes Feuer auf diesen

schwächsten Punkt der Stadt so ausdrücklich, daß wir unsere Kasematten bald räumen dürften. Alle Fenster-tafeln sind zersprungen und an ihrer Statt ist Papier in die Fensterrahmen geklebt; im südl. Stadttheile ist kein Haus unversehrt (obwohl die meisten Dächer abgetragen wurden). Auf den Straßen liegen Millionen von Bomben- und Granatensplittern, trotzdem sind wir nichts weniger als muthlos. Des Tages ist es noch erträglich, aber Nachts, wenn der müde Körper ausruhen will, wird es unmöglich, unter dem Krachen der Bomben, dem Knattern der Granaten und dem unbeimlichen Pfeiffen der Brandraketen Ruhe zu finden. Das schöne Theater ist vom Grunde aus zerstört. Uebrigens haben wir uns an den Feuerregen gewöhnt, eine Störung in den Geschäften ist nicht bemerkbar.“

Ein Engländer schreibt: Sebastopol anbelangend, so troht dasselbe uns nach wie vor; die Vertheidigungsmannschaft quartirt meist in den Schiffen, den Hafens-Magazinen und den Staatsgebäuden, die alle noch außerhalb des Bereiches unserer Kugeln liegen und durch ringsum aufgeworfene Schanzen in kleine Citadellen umgewandelt sind. Die bürgerlichen Wohngebäude dagegen liegen fast sämmtlich in Trümmern. Daß sich die Festung noch längere Zeit halten kann, als sie sich bereits gehalten hat, ist kaum glaublich, denn ihre Vertheidigungswerke haben nicht mehr jene jungfräuliche Physiognomie, mit welcher sie uns ehedem minervenhaft anblickten, sondern ihr Aussehen trägt abwechselnd bald mehr bald weniger den Stempel der Hinfälligkeit. Unsere Lancasterkanonen erweisen sich auf die Dauer minder practisch, als man erwarten durfte. Auch mit den Raketen gelingt viel weniger als man sich von ihrer Anwendung versprach, wovon die Schuld theilweise auch vom Winde herühren mag. Die Franzosen haben ihre Riesenraketen bis zum entscheidenden Bombardement aufgehoben, welches nun wirklich nicht mehr lange ausbleiben dürfte, da auch unsere Parallele in den nächsten Tagen vollständig armirt sein wird.

Die letzten Briefe aus der Krim bestätigen, daß die Russen eine zweite Vertheidigungs-Linie mit verpalisadirten Gräben aufgeführt haben, und daß zahlreiche Befestigungen auf den Höhen von Inkermann aufgeführt worden sind.

Auf der Krim sind von 140,000 Franzosen, wie sie von Kriegsanfang bis jetzt im Orient angekom-